

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

<b>Autor:</b>	Theodor Böhmerle
<b>Thema:</b>	Die Glieder der Gemeinde und der irdische Beruf

*Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf.  
1.Korinther 1,26  
Ein jeglicher bleibe in dem Berufe,  
darinnen er berufen ist  
1.Korinther 7,20*

Der nächste Kreis nach dem Familienkreise, in welchem ein Kind Gottes steht, ist der **Berufskreis**. Der irdische Beruf ist, was schon sein Name sagt, etwas **irdisches**, etwas in dieser Welt und etwas für diese Welt. Die neue Welt, der wir entgegengehen, hat vollständig andere Existenz-Bedingungen, darum bietet sie nicht die Möglichkeit, die irdischen Berufe weiterzuführen. Denken wir nur daran: Wenn auf der neuen Erde kein Meer mehr ist, wenn Sonne, Mond und Sterne nicht mehr sind und anderes mehr – Welch eine Umschichtung in allem Berufsleben muss da eintreten! Die irdischen Berufe sind aber nicht nur irdisch, sondern sie sind in ihrer ganzen Art und Auswirkung vom Geiste des Diesseits, von der Art des Fürsten dieser Welt durchtränkt. Dass hier die Menschen der oberen Geburt eine sonderliche und mannigfach schwierige Stellung haben werden, liegt auf der Hand.

Wenn wir die Stellung des Gotteskindes zum irdischen Berufe und im irdischen Berufe richtig begreifen wollen, dann müssen wir vor allem klar und fest ins Auge fassen, dass das Kind Gottes eben **als Kind Gottes einen neuen, hohen und heiligen Beruf hat**. Wir wissen wohl, dass das biblische Wort "Beruf" und "Berufung" nicht eigentlich das bezeichnet, was wir im Deutschen unter einem "Beruf" oder "Lebensberuf" verstehen. Das biblische "Beruf" und "Berufung" deutet darauf hin, dass unser ganzes geistliches Wesen eine göttliche Berufung zur Grundlage hat. Wir sind durchs Wort Herausgerufene. Das Wort ist der Träger des Geistes, aus welchem wir geboren sind. Uns ruft immer wieder und immer neu das Wort, so dass unser ganzer neuer Lebensstand in Christus nur himmlische Berufung oder ein himmlischer Beruf ist. Aber eben darum haben wir in diesem neuen Lebensstand auch einen neuen Beruf. Ein Kind Gottes sein, versetzt uns in eine ganz bestimmte, göttliche Berufsaufgabe – der ewigen Berufung entspricht ein ewiger Beruf. Wir sollen als Kinder Gottes werden und sein: **königliche Priester**. "Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht" (1.Petrus 2,9). Die Gläubigen werden ausgebildet zu dem höchsten und größten Berufe, den es gibt, die Auswirkungsglieder des königlichen Hohenpriesters Jesu zu sein. Wie nun jedes Glied an unserem Leibe – Auge, Ohr, Fuß und Hand – seinen eigentümlichen Beruf hat, so hat auch jedes Glied am Königspriesterleibe Jesu seinen königlich-priesterlichen Grundberuf, und zwar ein jedes in seiner eigentümlichen Art. Wir werden nun zu unserem Gotteskindschaffts-Berufe wohl in dieser Zeitlichkeit erst herangebildet, aber wir haben nach göttlicher Leitung und Führung den Beruf doch auch schon auszuüben nach dem Maße und dem Umfang unserer Gaben und unserer Reife. Gar manche Kinder Gottes werden nach ihrer besonderen Begabung jetzt schon aus dem irdischen Berufe mehr oder weniger herausgehoben zum Dienst im königpriesterlichen Wesen.

Das gilt es also, wenn wir die Stellung der Gläubigen im und zum irdischen Berufe klar erfassen wollen, zuerst zu begreifen, dass wir als Gläubige den himmlischen und ewigen Beruf des königpriesterlichen Wesens und Wirkens haben. Für diesen Beruf, für die Ausbildung in ihm und für die nach Gottes Willen auszuübende Auswirkung desselben müssen wir Zeit und Kraft haben. So ist also das eine von vornherein klar, dass ein Gotteskind nicht seine ganze Zeit mit der Erfüllung des irdischen Berufes ausfüllen darf und dass ein Gotteskind nicht in dem Maße seine Kraft im

Irdischen verzehren darf, dass es für seinen Gottberuf untüchtig wird. Man darf nicht arbeiten, dass man nicht einmal mehr beten kann, um diese Wahrheit in einen Satz zu bringen. KönigsPriester werden und sein, braucht auch Zeit und Kraft. Vom Worte Gottes zu leben, in der Erkenntnis und Kraft desselben zu wachsen, verlangt Zeit und Studium. Die Selbstprüfung, der Umgang mit dem Herrn, das Gebet für sich und andere brauchen Raum und Stärke. Die Gemeinschaft mit den gläubigen Brüdern will gepflegt sein. Gar mancher gottgewollte Dienst an Kranken und Elenden und sonstige Liebeserweise wollen getan sein. Warum haben wir so wenige kraftvolle königsPriesterliche Gestalten? Weil man es mit dem Wachsen und Fruchtbringen in diesem Berufe nicht ernst nimmt. Ich muss vor allem und in allem ein KönigsPriester Jesu werden und sein – das muss dem Gotteskinde als tägliche Hauptaufgabe vorschweben. Art und Weise der Auswirkung dieses Berufes bestimmt der Herr durch Geist und Führung; aber man muss Ihm dann auch zur Verfügung stehen. Vor allem brauchen diese KönigsPriester viele stille Stunden, sonst können sie nicht gedeihen. Mögen sie dieselben hernehmen, wo sie wollen, und wenn sie des Nachts, wie der Heiland selbst, allein bleiben im Gebet. Wir sollen ja in diesem KönigsPriesterberufe dahin kommen, dass wir einst die ganze Kreatur geistlich und sittlich füllen und regieren können – die ganze Kreatur, also alle Geschöpfe einschließlich der Menschen, wartet deshalb auf die selige Freiheit der Kinder Gottes.

Dieser königsPriesterliche Grund- und Hauptberuf der Gotteskinder schließt nun einen irdischen Beruf nicht **aus**, sondern **ein**. Nach der apostolischen Grundanschauung sollte jedes Gotteskind einen irdischen Beruf haben, um sich ernähren und anderen noch darreichen zu können. Es solle niemand in der Gemeinde sein – auch die nicht, welche die Gabe des Dienens haben –, der ohne irdischen Beruf wäre. Der Heiland hatte einen, Paulus hatte einen, alle Apostel hatten welche. Es gehört zum falschprophetischen Wesen, wenn wir in den Gebilden, in welchen das christliche Wesen sich ausdrückt, so viele Leute ohne irdischen Beruf haben. Wenn ein Kind Gottes hienieden schon eine Diene-Aufgabe von den Gläubigen bekommt, so tun die Gläubigen nach der Schrift ja gut daran, durch Darreichung des Lebensunterhaltes diesen sonderlich Ausgerüsteten ihre Diene-Aufgabe zu ermöglichen. Dem Heiland ist in den drei Jahren Seines öffentlichen Wirkens auch das Nötige dargereicht worden. Paulus hat sich auch je und je darinnen frei machen lassen. Aber Gotteskinder sollten doch auch jederzeit in der Lage sein, sich selbst durchzubringen. Das war eine schöne Zeit im Reiche Gottes, als um der irdischen Nöte willen auch die Leute der geistlichen Berufe irdischberuflich tätig sein oder es lernen mussten. Der Herr hat Mittel und Wege, uns wieder ins apostolische Geleise zu bringen. So sollte also jedes Kind Gottes auch einen irdischen Beruf haben. An unseren fürstlichen Höfen hatte sich in einem schwachen Abbilde diese Wahrheit erhalten, insofern die Fürstensöhne ein Handwerk lernen mussten. Die göttlichen Fürstensöhne sollten auch eines haben, welcher Art es auch sei. Schon für die ernste und eindringliche geistliche Arbeit ist ein solcher Ausgleich durch "irdische Tätigkeit" gut und notwendig. Die Verarbeitung der ewigen Wahrheiten nimmt einen normaleren und kräftigeren Verlauf. Vor allem aber wird die Unabhängigkeit der Gläubigen von der Welt gewährleistet. Der Welt sollen wir nicht zur Last fallen. Im Gegenteil: wir sollen übrig haben, ihr zu dienen. In diesen irdischen Berufen sollen dann die Gläubigen Menschen in Christus darstellen in Treue, Uneigennützigkeit, Tüchtigkeit und Liebe.

Gleichwie nun die Gläubigen durchweg einen irdischen Beruf haben sollten, so ist auch jeder Beruf recht, um ein Glaubensleben darin auszuleben. Es gibt ja Berufe der Finsternis, Berufe, welche direkt der Sünde dienen – in solchen wird ein Gotteskind nicht tätig sein können. Diese wird ein Mensch, der im Diesseitswesen hineinverstrickt war, verlassen, wenn er zum Glauben kommt. Aber dann wird der Herr dem Gläubigen, wenn er in Ihm seinen Weg geht, auch neue Wege weisen. Abgesehen von solchen Sündenberufen kann ein Gotteskind in jedem Beruf stehen. Mit der Eitelkeit dieser Welt sind ja die meisten Berufe verbunden, dem können wir nicht entfliehen. Natürlich wird es in einem Berufe schwerer sein, die Linien Gottes einzuhalten, als in einem anderen. Aber gerade das Schwerere kann für den Gotteskindschaftsberuf das Gesegnetere sein. Bei Anfängern in Glauben, aber auch je und je bei Fortgeschrittenen, könnte ja die Frage auftauchen, ob sie ihren Beruf nicht verlassen sollen um des Glaubens willen. Paulus ist da nicht unbedingt dafür. Der Sklavenberuf zum Beispiel war doch gewiss kein gottgewollter, sondern ein aus der Sünde entsprungener. Paulus aber sagt: Ist jemand als Sklave berufen, so bleibe er ein Sklave – ein jeglicher bleibe in dem Berufe, darinnen er berufen ist (1. Korinther 7, 20-24). Paulus kennt keine Sklavenfrage, wie er auch die vielen sozialen und wirtschaftlichen Fragen nicht kennt,

die man heutzutage fälschlich aufwirft. Die Gemeiniglieder gehen auch im irdischen Berufsleben ihren Leidens- und Sterbensweg. Der irdische Beruf ist den Kindern Gottes wohl durchweg ein Leiden. Wer in der Ewigkeit west, leidet im Irdischen. Das Leiden aber schafft die inneren Segnungen, und dies Leiden ist ein Anzeichen des inneren Gelöstseins. Wer rastlos freudig in einem irdischen Berufe aufgehen kann, dürfte kein begründetes Ewigkeitsleben haben. Darum haben wir auch unter den großen irdischen Berufsmenschen fast keine Gotteskinder. Sie sind von einer anderen Welt gefüllt. Darum stehen auch die großen Erfinder und mächtigen Schaffer allermeist nicht in den Reihen der gläubigen Gemeinde als Brüder. Die Gläubigen sind ihrer Mehrzahl nach in schlichten und niedrigen Berufen. Da sind sie verborgener und geborgener und haben weniger Diesseitsorgen. Gotteskinder bringen es in der Regel in ihrem irdischen Berufe nicht so weit. Ihnen fehlt vor allem der Erwerbs- und Gewinnsinn. Und mit den ewigen Grundsätzen sind irdisch keine Millionen einzuheimen. Aber gesegnet sind die Kinder Gottes doch immer durch Leiden und Verlegenheiten hindurch. Einem Gläubigen fehlt im Irdischen auch der Ausdehnungs- und Großmannstrieb. Er kann seine Berufsgeschäfte nicht so ausdehnen, dass die Welt die Oberhand gewinnt. Treu, aber leidendlich wird der Gläubige meist im irdischen Berufe stehen. Auf der Frauenwelt lastet das sonderlich, weil sie durch die antichristliche Ausgestaltung der Zeitverhältnisse gezwungen ist, in Berufe einzutreten, die oft gar wenig mit der biblischen Frauenlinie harmonieren. Die Einfältigen wird der Herr gewisslich so führen, dass sie bewahrt bleiben oder einen mehr dem göttlichen Wesen entsprechenden Posten finden. Manchmal fehlt es auch bei Gläubigen am niedrigen Sinn. Wenn sie mehr herab wollten, würde sich mancher Posten finden. Es ist ihnen aber vieles nicht gut genug, oder sie sind zu gut für den Beruf. "Haltet euch herunter zu den Niedrigen" (Römer 12,16)

Das Hauptleiden in jedem menschlichen Berufe ist das Führen desselben nach den ewigen göttlichen Richtlinien. Die irdischen Berufe sind in das Ich-Wesen, Gewinn-Wesen, Habsuchts-Wesen, Neid- und Konkurrenz-Wesen furchtbar hineinverfilzt. Es kostet viel Leiden und Entsagen, sich nicht in die Diesseitslinie hineinziehen zu lassen. Hier leiden viele Schaden an ihrer Herrlichkeit in Christus, besonders bei der Verbindung des Berufslebens mit Organisationen. Gotteskinder sollten nicht organisiert sein. Kein Kriegsmann flicht sich in die Händel der Nahrung. Wenn hier die Kinder Gottes freier stünden, gäbe es jetzt schon viele, schwere Leiden. Organisation gehört dem Finsternisbezirke an. Hier ist Macht, Parteiung und irdischer Kampf daheim. Aber auch abgesehen davon bereiten Ein- und Verkauf, Handel und Wandel dem Gotteskindschaftswesen viele Schwierigkeiten. Doch darunter erstarkt der Glaube. Auch die geistigen Berufe, sonderlich die akademischen, bringen für einen Gläubigen viele Konflikte. Der einfältige Glaube hat da schwere Kämpfe. Auch das heutige Staatswesen, das in bezug auf Religion immer mehr in eine neutrale Linie rückt, bringt in schwierige, oft schwer zu lösende Lagen. Hier muss jeder in Christus seinen Kampf kämpfen. Richtlinien sind da schwer zu geben.

Etwas vom Härtesten im irdischen Berufsleben ist die Kollegenschaft. Für Gotteskinder ist nicht der irdische Beruf und nicht das irdische Interesse das Einengende, sondern Jesus und der Glaube an Ihn. Der lebendige Glaube löst auch von der Kollegenschaft. Alle Liebe und Treue wollen wir gerne erzeugen, aber gemeinsame Wege können wir nicht gehen. Manche unterliegen hier. Die Kinder Gottes haben da wie überall wieder das Leiden des Alleinstehens. Das kann recht wohl auch manchen irdischen Nachteil im Gefolge haben, der muss eben dann ertragen werden. Auch Vorgesetzten gegenüber ist der Stand oft recht schwer. Untertan um des Gewissens willen, wo es geht, ist unsere Parole. Aber Gott mehr gehorchen als den Menschen, wo dies notwendig ist, ist auch unser Weg.

Aus all diesen Gründen haben es Gläubige bei der Berufswahl schwer. Sehr viele haben ihren irdischen Beruf schon, wenn sie bewusste und klare Kinder Gottes werden. Dann bleiben und leiden sie in ihm und werden in ihm auch gesegnet. Führt es der Herr so, dass sie ihren Beruf ändern und einen anderen ergreifen können, in dem sie weniger gehindert sind, so dürfen und sollen sie es tun. Kannst du frei werden, sagt Paulus zu den Sklaven seiner Zeit, so brauche das – kannst du nicht frei werden, so bleibe (1. Korinther 7, 20- 22). Der irdische Beruf gehört zur vierten Bitte (Vater unser); erste, zweite und dritte gehen vor. Gotteskinder werden, wenn sie sterbend und auferstehend in Christus gehen, in allem gesegnet, auch durch einen in der Weilandszeit ergriffenen irdischen Beruf. Dürfen Kinder Gottes sich einen Beruf wählen, so wählen sie natürlich

nicht unter dem Ehren-Gesichtspunkt, nicht unter dem Verdienst-Gesichtspunkt, nicht unter den Behaglichkeits-Gesichtspunkt, auch nicht unter dem Leidenslosigkeits-Gesichtspunkt, sondern unter dem **Ewigkeitsgesichtspunkt** und nach der Führung des Herrn, die sich ihnen schon offenbaren wird. Hat man für andere, seien es Eigene oder Fremde, aber noch Unmündige, zu wählen, so ist die Möglichkeit, mit Wort und Zeugnis in Berührung zu kommen, und die Möglichkeit, vor dem Weltwesen zu bewahren, der **Hauptgesichtspunkt**.

Der irdische Beruf steht bei den Gläubigen im Dienst ihrer ewigen Gottesberufung für sie selbst und für die anderen. Die Eigentumsleute des Herrn stehen **in ihm** auch in den irdischen Berufsaufgaben. Ihre Stellung ist auch hier Sonderstellung, aber in der Gnade des Herrn Segensstellung und gesegnete Stellung. Gar vielfach ist gerade der irdische Beruf der Gott-Trauenden Vertrauensstellung auch unter den Menschen. Den Trauenden, ja Herrn-Getrauten, vertraut sich selbst die Welt an. Darum findet man viele Gotteskinder in Vertrauensstellungen, die ein Vorgeschmack sind der ewigen Vertrauensstellungen, zu welchen sie berufen sind. Wer im Himmlischen einfältig und getreu ist, erfährt auch durch den irdischen Beruf hindurch den Gang und die Hand seines Herrn. "Aus der Enge in die Weite", so heißt's oft gerade im Berufsleben, "aus der Tiefe in die Höhe führt der Heiland Seine Leute, dass man Seine Wunder seh!"



Erschienen im : Verlag Philadelphia-Buchhandlung August Fuhr \* Reutlingen